



Die Bergpredigt

Wohl bekannt – doch kaum beachtet

Predigt vom 25. April 2021

Einführung

In einer kleinen Stadt gab es zwei Kirchgemeinden und eine Schnapsbrennerei. Mitglieder beider Gemeinden beklagten sich immer wieder darüber, dass diese Brennerei für die Stadt schädlich sei. Die ganze Situation wurde dadurch verschärft, dass der Besitzer der Brennerei ein überzeugter Atheist war, also jemand, der fest davon überzeugt ist, dass es keinen Gott gibt. Über mehrere Jahre hinweg haben die Mitglieder beider Gemeinden immer wieder Versuche unternommen, damit die Brennerei geschlossen wird. Doch alles half nichts. Eines Tages entschlossen sie sich, eine Gebetsnacht zu organisieren und Gott darum zu bitten, dass er doch einschreiten möge. An einem Samstagabend trafen sie sich dann auch zu dieser Gebetsnacht. Auf einmal braute sich ein grosses Unwetter über der Stadt zusammen. Starke Winde, Blitze und Donner zogen über die Stadt hinweg. Einer dieser Blitze traf die Brennerei so, dass sie Feuer fing und bis auf die Fundamente abbrannte.

Logischerweise war das Predigtthema für den nächsten Gottesdienst bereits gegeben – die Macht des Gebetes. Doch der Besitzer der Brennerei gab sich nicht so schnell geschlagen. Er wollte von der Versicherung das Geld kassieren und alles wieder aufbauen. Doch die Versicherung meinte nur, dass es sich hier um übernatürliche Kräfte handle und dies nicht in seiner Police eingeschlossen sei. Das Ganze endete schlussendlich vor Gericht, denn der Brennereibesitzer war überzeugt davon, dass die Gemeinde ihm diesen Schaden zurückerstatten müsse. Beide Gemeinden wiesen diese Klage jedoch zurück und meinten, dass sie mit dem Ganzen nichts zu tun hätten. Bei der Urteilsverkündung begann der Richter mit folgenden Worten: «Wir haben hier eine ganz schwierige und komplexe Situation. Auf der einen Seite haben wir einen Kläger, der zwar Atheist ist, aber fest davon überzeugt, dass die Macht des Gebets diesen Schaden angerichtet hat. Auf der anderen Seite haben wir die Angeklagten, alles treue Christen der Gemeinde, die zwar beten, aber mit dieser Macht nichts zu tun haben wollen.»

Ich weiss nicht, wie die Geschichte endete. Aber sie hat mich doch etwas ins Nachdenken gebracht. Ein Atheist, der an die Vollmacht des Gebets glaubt und Christen, welche beten, aber den Zusammenhang anschliessend nicht sehen oder nicht sehen wollen. Ja, das Gebet wirft immer wieder Fragen auf. Hilft denn Beten überhaupt? Gibt es eine Form oder eine spezielle Art, wie man beten soll oder ist alles erlaubt? Sind Gebetsanliegen wie in diesem Fall die Schnapsbrennerei wirklich legitime Anliegen oder missbrauchen wir Gott mit solchen Gebeten? Wie ist dein Verhältnis zum Gebet? Was ist beten für dich?

- Vielleicht ist Gebet für dich eine Wunscherfüllungsmaschine. So wie beim Kaffeeautomaten, die Münze rein und das, was ich will kommt raus?





- Oder hat Gebet für dich etwas mit Ritualen zu tun? Vielleicht hast du gelernt, dass man beim Essen betet, oder abends vor dem ins Bett gehen. Vielleicht kennst du auch nur ein formuliertes Gebet.
- Gebet ist so wie eine Notlösung. Kurz bevor nichts mehr geht – so als eine Art von Notausgang. Vorher brauch ich es nicht.
- Beten gehört in die Kirche.



Ganz egal, was du im Moment mit dem Gebet verbindest, wir möchten gemeinsam heute anschauen, was Jesus darüber gesagt hat. Denn unser heutiger Text behandelt genau die Frage nach dem richtigen Beten. Doch bevor wir uns diesem Text zuwenden, möchten wir noch einmal ganz kurz zurück blicken, was wir letzten Sonntag gesehen haben. Wir haben gemeinsam den Text aus Matthäus 6,1-4 betrachtet, in dem Jesus etwas über das Geben sagt. Jesus ermutigt uns darin, unsere Motivation, unsere Absicht zu hinterfragen. Warum und weshalb mache ich gewisse Dinge? Geht es mir um Macht und Einfluss? Darum, dass ich einfach etwas fromm wirke? Gebe ich, damit ich besser vor Menschen dastehe? Was ist mein Antrieb in diesen Dingen? Nahtlos und ohne grosse Übergänge greift er nun das Thema des Gebetes auf. Die Grundaussage, welche er beim Geben gemacht hatte, bildet der Hintergrund für unseren heutigen Text. Wie bereits bei der Anweisung von Jesus zum Almosen geben, geht er auch hier wieder sehr systematisch und strukturiert vor. Mit mehreren Beispielen zeigt er die negativen Seiten auf und erklärt anschliessend, wie die richtige Haltung ist. Abschluss und Höhepunkt dieser Lektion von Jesus bildet dann das «Unser Vater». Wir möchten den Abschnitt gemeinsam lesen.

«⁵ Und wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler, die sich zum Gebet gern in die Synagogen und an die Strassenecken stellen, um von den Leuten gesehen zu werden. Ich sage euch: Sie haben ihren Lohn damit schon erhalten. ⁶ Wenn du beten willst, geh in dein Zimmer, schliess die Tür, und dann bete zu deinem Vater, der auch im Verborgenen gegenwärtig ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dich belohnen. ⁷ Beim Beten sollt ihr nicht leere Worte aneinander reihen wie die Heiden, die Gott nicht kennen. Sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. ⁸ Macht es nicht wie sie, denn euer Vater weiß, was ihr braucht, und zwar schon bevor ihr ihn darum bittet.» (Mt 6.5-8)

I. Wie wir beten sollen

Jesus beginnt seine Lektion über das Beten zuerst einmal mit zwei negativen Beispielen. Also, wenn du betest, dann mach es bitte nicht so! Sondern, und da liegt die Logik, genau entgegengesetzt sollst du es machen. Dabei geht es im Wesentlichen um 4 Punkte, die er anspricht.

Scheinheilig

Jesus greift hier die Situation des Betens in der Öffentlichkeit auf. Er sagt, wenn ihr betet, dann stellt euch bitte nicht an die Strassenecke hin, dort wo euch jeder sehen kann. Dieser Punkt mag für uns etwas befremdend sein – doch zur Zeit von Jesus ganz normal. In Kamerun haben wir das auch immer wieder erlebt. Wenn wir unterwegs waren und es Gebetszeit für die Muslime war, dann wurde angehalten und jeder konnte zusehen. Stell dir vor, du würdest in Chur auf dem Bahnhofplatz anfangen laut zu beten. Vermutlich würde es nicht lange gehen bis die Polizei auftaucht (wenn wir uns denn getrauen).

Aber man muss nicht erst nach Chur gehen um so zu beten. Ich erlebe es immer wieder, wie diese Situation gerade auch in der Gemeinde entstehen kann. Wenn ein gemeinsamer Gebetsmoment ist, warum bete ich – oder warum nicht? Ist es mir wichtig, dass andere mich hören? Wie oft stelle ich fest, dass meine Gedanken sich darum kreisen, was die anderen über mein Gebet denken. Dabei sollte es mir doch nur um die Begegnung mit Gott gehen.

Und Jesus sagt nun – mach das nicht so! So soll euer Gebet nicht sein. Euer Gebet soll ehrlich und privat sein – nicht scheinheilig. Du sollst nicht einen äusseren Schein aufbauen beim Gebet, mit dem du andere beeindrucken möchtest. Nein, es soll in deinem Herzen sein – zwischen dir und Gott.

Gedankenlos und Formelhaft

Und Jesus sagt noch etwas Weiteres. Es soll euch nicht um den äusseren Schein gehen, darum, was andere denken. Aber versucht auch nicht, Gott mit vielen Worten zu beeindrucken. Es scheint so, dass zur Zeit von Jesus das ganz normal war, dass man Wiederholungen aneinandergereiht hat, bis es nur noch ein Geplapper war. Solange bis man an den Punkt kommt, wo man denkt – so, jetzt kann Gott gar nicht mehr anders als mir diese Bitte erfüllen. Also Gott mit unseren Worten, unseren grossen und langen Gebeten beeindrucken. Oder, dass ich bestimmte Formeln benutzen muss. Jesus wendet sich hier vermutlich an die, die nicht aus dem Judentum kommen. Die kennen das von ihren Göttern und ihren Bräuchen. Man muss nur das Richtige zum richtigen Gott sagen und dann kommt es schon gut. Also fast so wie ein Schema, ein festgelegter Ablauf.

Und da sagt Jesus – nein, das funktioniert nicht so. Mir geht's nicht darum, dass du die richtige Formel benutzt oder besonders viele Worte machst. Ich möchte, dass dein Gebet einfach und ernst gemeint ist.

Egoistisch

Und schlussendlich macht Jesus auch klar, dass es auf unsere Haltung ankommt. Dreht sich mein Gebet um meine egoistischen Wünsche – oder bin ich auf Gott ausgerichtet? Und, wie schnell drehe ich mich doch auch im Gebet um mich selber. Meine Bedürfnisse, meine Wünsche, meine Nöte und Sorgen. Dabei soll unser Gebet auf Gott gerichtet sein.

II. Warum sollen wir so beten?

Doch warum sollen wir so beten? Jesus erklärt es. Er sagt, dass Gott im Verborgenen ist und dich da auch belohnen wird. Er braucht es nicht, dass du ganz viele Worte machst oder spezielle Formulierungen verwendest. Er weiss sowieso schon wie's dir geht! Er sieht dein Herz und kennt jeden Winkel deines Lebens. Er wünscht sich, dass du ihn mit hinein nimmst in dein Gebet. Was du genau sagst, ist ihm viel weniger wichtig, als dass du es mit ihm teilst. Und warum ist Gott das so wichtig? Weil er sich nach einer persönlichen Beziehung zu mir und dir sehnt. Beten ist so etwas wie Beziehungspflege und kann niemals mit dem Rezitieren von Versen erfüllt sein. Gebet ist eine Herzenshaltung – und nicht ein Ausüben von Frömmigkeit. Und dieser Gedanke wird besonders deutlich durch das Gebet, das Jesus anschliessend seinen Jüngern beibringt – das «Unser Vater». Und bereits der Einstieg, die Anrede in diesem Gebet macht es deutlich, dass Gott sich das Gebet anders vorstellt. Es zeigt auf, wie persönlich beten ist.

«Unser Vater». Wie steht doch diese Anrede, der Beginn dieses Gebetes im Gegensatz zu dem, was die Juden praktiziert haben. Jesus sagt uns, wir sollen zu Gott als unserem himmlischen Vater beten. Gott ist für uns nicht einfach nur der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Das ist er sicherlich auch. Aber er möchte dein/mein ganz persönlicher Vater sein. Ist dies nicht genial und so viel mehr? Sicherlich stellt sich hier auch die Frage nach meinem Bild, das ich von Gott habe. Was für ein Vater stelle ich mir vor? Sehr oft spiegeln wir das Bild, welches wir von unseren leiblichen Eltern haben auf Gott. Doch selbst wenn du einen tollen Vater hast, ist dieser noch nichts im Vergleich mit dem, was Gott für dich sein möchte. Er kann alles, er weiss alles, er sieht dich immer, er lässt dich nie alleine,

er hört dir immer zu. Dies sind nur wenige der genialen Eigenschaften dieses himmlischen Vaters! Kennst du ihn? Nennst du ihn schon ganz liebevoll deinen Vater? Die Bibel macht uns ganz klar, wer ihn seinen Vater nennen darf.

«Allen denen aber, die ihn aufnahmen, gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.» (Johannes 1.12)

Da stellt sich natürlich die Frage, wie sieht mein Gebetsleben aus? Was für eine Beziehung pflege ich zu meinem himmlischen Vater? Ist das Gebet einfach ein Mittel um Gott zu bestürmen, mir etwas zu geben? Oder sind meine Gebetszeiten Momente der Begegnungen mit diesem genialen Gott?

III. Was wir beten sollen

Und nun geht Jesus weiter und zeigt in einem positiven Beispiel auf, wie wir denn beten sollen. Dabei entsteht das wohl bekannteste Gebet auf der Welt – das unser Vater. Wir lesen diese Verse:

⁹ Ihr sollt so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt, ¹⁰ dein Reich komme, dein Wille geschehe auf der Erde, wie er im Himmel geschieht. ¹¹ Gib uns heute unser tägliches Brot. ¹² Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir denen vergeben haben, die an uns schuldig wurden. ¹³ Und lass uns nicht in Versuchung geraten, sondern errette uns vor dem Bösen. ¹⁴ Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, wird euer Vater im Himmel euch auch vergeben. ¹⁵ Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, wird euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen auch nicht vergeben.» (Matthäus 6.9-15)

Aus zeitlichen Gründen werde ich nicht ins Detail von diesem Gebet eingehen. Vor einiger Zeit haben wir uns bereits schon einmal in mehreren Gottesdiensten damit auseinandergesetzt. Ich möchte versuchen, einige wenige Punkte zu beleuchten. Denn es fällt auf, dass Jesus hier verschiedene Ebenen anspricht. Und er fängt damit an, dass er sagt, hey, dein Gebet, das soll nicht nur aus den Dingen bestehen, die dich gerade beschäftigen. Den Dingen, die dich so in Beschlag nehmen, dass du gar nicht anders kannst als zu Gott zu beten. Sondern fang doch dein Gebet damit an, dass du einfach sagst: «Du bist mein Vater. Dein Name soll geheiligt werden, dein Reich komme, dein Wille geschehe. Ich will zuerst fragen, was hast du eigentlich vor. Was sagst du mir. Was wünschst du dir für mich. Für mein Umfeld. Was sind deine Gedanken und was ist dir wichtig. Damit will ich anfangen.» Und meine Erfahrung zeigt mir, dass, wenn ich zuerst hier anfangen, dann löst das ganz viel in mir aus. Logisch sind da noch meine Not, meine Wünsche, vielleicht auch meine Ängste und Sorgen. Aber wenn ich mich zuerst auf Gott ausrichte und ihn lobe, fällt mir auf einmal noch ganz viel ein, wofür ich dankbar sein kann. Und das macht etwas mit mir.

Und danach, so sagt Jesus, sollt ihr natürlich auch für das beten, was ihr braucht. Unser tägliches Brot, die ganz banalen Dinge, das, was du zum Leben wirklich brauchst. Dafür darfst und sollst du bitten. Aber nicht nur für die materiellen Dinge, sondern auch für die geistlichen – die Schuld, was uns gefangen hält und die Vergebung. Und schlussendlich sollen wir auch für unseren Nächsten bitten. Jesus macht das ziemlich deutlich mit dem Nachsatz, wo er die Vergebung, die wir empfangen mit der Vergebung, die wir weitergeben, verknüpft. Und das ist schon eine sehr deutliche Aussage. Doch Jesus möchte uns deutlich machen, dass wir nicht einfach nur für uns beten sollen. Wir sollen das, was wir von Gott empfangen auch weitergeben. Das Gute, was er uns gibt, die Vergebung, die er uns zuspricht, die sollen wir weitergeben an andere. Gebet soll immer diese Dimension, diese Reihenfolge haben. Es fängt bei Gott an, dann bei mir und erst dann bei meinem Nächsten. Nur wenn ich meine Position vor Gott geklärt habe, bin ich auch innerlich in der Lage für meinen Nächsten zu bitten. Anders geht's nicht.

IV. Was Gebet bedeutet

Zum Schluss, wenn wir das jetzt alles anschauen, was bedeutet dann Gebet? Gerade auch im Gegensatz zu den Vorstellungen, die wir vielleicht zum Gebet haben?

Beziehung zu Gott

Gebet ist in erster Linie die Beziehung zu Gott. Mit dem Gebet treten wir in diese Beziehung ein und wir pflegen sie. Du sollst Gott deinen Vater nennen. «Mein Vater, du hast mich geschaffen und du kennst mich.» Und genau das ist Gebet. Dass wir nicht irgendwelche Worte machen, sondern uns auf ihn ausrichten, der uns geschaffen hat und uns auch kennt. Der bekannte Prediger Oswald Chambers hat einmal folgende treffende Aussage gemacht:

«Ganz offensichtlich stimmt unsere Auffassung vom Gebet nicht mit der Jesu Christi überein. Bei Jesus Christus ist das Beten nicht einfach eine Möglichkeit, etwas von Gott zu verlangen. Wir sollen den Vater im Gebet kennenlernen.» (Oswald Chambers)

Bekennen: ich brauche ihn – er möchte mich

Dass wir aber im Gebet auch bekennen: «Gott ich brauche dich. Ich brauch dich für ein konkretes Anliegen oder auch ganz allgemein. Und ich möchte mit dir leben.» Und du darfst wissen, dass das Gebet nicht einfach nur Worte sind, die an der Decke enden oder abprallen. Nein, du wendest dich im Gebet an den Schöpfer von allem was wir kennen. Du verbindest im Gebet deine begrenzten Möglichkeiten mit den Möglichkeiten dieses unendlich grossen, wunderbaren Gottes.

Meine Anliegen zu teilen

«Gott, ich komme mit meinem Anliegen im Gebet zu dir, weil es dich interessiert, weil du gut bist und weil du mächtig bist. Weil mein Anliegen bei dir gut aufgehoben ist. Du bist der Beste, zu dem ich gehen kann mit meinem Anliegen.» Und wie oft meinen wir doch, dass wir mit unseren Anliegen und Problemen eigene Wege gehen sollen. Versuchen, es selber hinzukriegen. «Ich weiss, du bist Herr der Lage, auch wenn ich das manchmal nicht sehe oder nicht verstehe, deswegen gehe ich zu dir mit meinem Anliegen. Und ich vertraue dir, und höre auf das was du mir vielleicht sagen möchtest. In meiner konkreten Situation – oder auch ganz allgemein.» Was ist generell gut, was möchte Gott für dein und mein Leben? Das dürfen wir im Gebet auch von ihm erbitten, ihn darum fragen.

Von meinen Anliegen weg und ganz auf Gott schauen

Und wenn ich dann von meinem Anliegen wegschaue, ganz auf Gott, dann wird mein Problem automatisch kleiner. Es steht nicht mehr so im Zentrum. Und Gott hat dies verdient. Er hat es verdient, dass ich nicht nur mit meinen Anliegen vor ihn komme, sondern ihm auch meinen Dank ausdrücke. «Gott, du hast so viel für mich getan. Du bist so viel grösser als ich. Du bist der Herr dieser Welt. Du hast es nicht verdient, dass ich nur mit meinen Anliegen komme. Sondern ich möchte dich loben und von dir hören was du Gutes für diese Welt, für uns, für mich hast. Hören, was dir wichtig ist.»

Mein Herzschlag mit Gottes Herzschlag eins machen

Und letztendlich meinen Herzschlag mit Gottes Herzschlag zu synchronisieren, eins zu machen.



Doppelherz! Das ist ein tolles Bild um sich bewusst zu machen, mein Herzschlag, mein Herz soll dem Herzschlag von Gott ähnlicher werden. Und das passiert im Gebet. Gerade und besonders dann, wenn wir so beten, wie Jesus uns das hier sagt. Zeig du mir Jesus, was wichtig ist. Und dabei brauchen wir keine Angst zu haben, dass wir zu kurz kommen. Sondern wenn wir uns um Gottes Herzschlag bemühen, dürfen wir wissen – da ist alles drin.

Denn Gottes Herz schlägt für diese Welt, die er geschaffen hat. Die in vielen Teilen leider nicht so ist, wie er sich das ursprünglich gedacht hat. Die auch erneuert werden muss, aber für die er gestorben ist am Kreuz. Andere Menschen, die an unserer Seite stehen, unsere Nachbarn, unsere Freunde, auch die, die uns das Leben schwer machen. Sie alle sind an seinem Herzen. Und er möchte, dass wir im Gebet uns auch für sie einsetzen. Und schlussendlich sind auch wir in seinem Herzen. Also wenn wir uns mit seinem Herzschlag eins machen, dann sorgt er sich auch für uns, dann sind wir da auch miteingeschlossen.



Ich weiss nicht, an welcher Stelle du bist, was Gebet für dich bedeutet. Wie intensiv dein Gebetsleben auch mit Gott ist. Aber ich möchte dich einladen, das immer wieder ganz neu zu entdecken. Vielleicht in kleinen Stossgebeten. Aber, dass du auch ganz bewusst in deinem Alltag Momente dir nimmst für diese Zeit mit Gott. Bei ihm aufzutanken, seinen Herzschlag zu hören, ihm deine Anliegen zu geben. Denn Beziehung echte Beziehung braucht Pflege.